

dass man neben der Universität auch einem College angehört.⁴ Man kann bei der Bewerbung dann meistens ein bis zwei Präferenzen angeben. Diese Gelegenheit sollte man nicht ungenutzt lassen, da die Colleges in Lage, Ausstattung, Angeboten und Schwerpunkten stark variieren können. Es lohnt sich also, sich bereits zum Zeitpunkt der Bewerbung damit auseinanderzusetzen, welches College einem gefallen könnte. Gibt man keine Präferenz an, wird man einem College zugewiesen. Wechseln kann man das College später nur unter ganz engen Voraussetzungen.

Die Bewerbungen sind insgesamt recht aufwändig, weswegen meine Empfehlung ist, sich zwei bis drei Universitäten herauszusuchen und sich hierauf zu konzentrieren. Ich ermutige dabei jeden, sein Glück auch bei einer Universität zu versuchen, die scheinbar außer Reichweite liegt – man kann nie wissen. Zusätzlich kann es sich anbieten, sich noch bei einer Universität zu bewerben, bei der man die Chancen auf eine Zusage als gut einschätzt. Man sollte sich aber insgesamt nur bei Universitäten bewerben, von deren Programm man überzeugt ist, da meines Erachtens das LL. M.-Studium für „halbe Sachen“ doch etwas viel Arbeit ist. Ich selbst habe mich an drei Universitäten beworben: An der LSE, der University of Oxford und der University of Cambridge.

Eine Zu- oder Absage bekommt man in der Regel mehrere Monate vor Beginn, muss danach aber unter Umständen noch weitere Dokumente einreichen. Wer sich – wie ich – noch vor Abschluss des vorherigen Studiums bewirbt, erhält in der Regel ein conditional offer, das heißt eine Zusage unter der Bedingung, dass man zum Beispiel eine bestimmte Endnote erreicht. An der Universität Cambridge muss aber auch nachgewiesen werden, wie man Studiengebühren und Unterhalt während des Jahres finanziert. Nach längerer Überlegung entschied ich mich schlussendlich für die Universität Cambridge, weil diese im Bereich des Völkerrechts, auf welches ich mich konzentrieren wollte, einen sehr guten Ruf genießt. In meine Wahl hineingespielt haben aber auch das College, welches mir angeboten wurde, und die Höhe der Kosten. Meine Wahl habe ich bis zum Ende nicht bereut.

B. Bewerbungsvoraussetzungen

Welche Voraussetzungen man erfüllen muss, um einen Studienplatz angeboten zu bekommen, variiert sehr stark und bleibt oftmals auch nebulös. Meine persönliche Erfahrung, die aber nicht unbedingt verallgemeinerbar ist, war, dass die Universität Cambridge insgesamt die Note „gut“ (11,5 Punkte) im Gesamtzeugnis des Ersten juristischen Staatsexamens voraussetzt. Die Universität Oxford legt die Notengrenze bei 9 Punkten an. Hier mag angenommen werden, dass ein größerer Wert auf den einzureichenden Aufsatz gelegt wird. Andere Universitäten z. B. in den USA setzen etwa auch voraus, dass man bereits wissenschaftlich publiziert hat. Möglich ist aber auch, dass andere akademi-

sche Bedingungen in Bezug auf einen weiteren angegebenen Studienaufenthalt im Ausland oder einen abgeschlossenen oder angefangenen Doktorgrad gestellt werden. Nicht unwichtig erscheint mir auch ein gewisses „Profil“, wonach die Universitäten Ausschau halten. An der Universität Cambridge etwa haben viele LL. M.-Studierende entweder an einem Moot Court teilgenommen und/oder bereits ein Auslandsstudium absolviert (z. B. im Rahmen von Erasmus). Auch andere extracurriculare Erfahrungen schaden sicherlich nicht. Eine sehr geringe Rolle dürfte in den meisten Fällen das Alter oder der Zeitpunkt des LL. M.-Studiums spielen. So kann man sich für den LL. M. sowohl mit einem LL. B., mit abgeschlossenem ersten Staatsexamen, mit abgeschlossenem zweiten Staatsexamen, mit Dokortitel oder ohne, mit Berufserfahrung oder ohne bewerben.

C. Die Finanzierung

Ein LL. M.-Studium kann sehr teuer sein. Gerade in den USA kostet das Studium, welches in der Regel zwischen neun und zwölf Monaten dauert, gut und gerne 70.000 € bis 100.000 €. Auch in England ist das Studium zuletzt durch den Brexit deutlich teurer geworden, da Studierende aus der EU hinsichtlich der Studiengebühren nun nicht mehr gegenüber anderen internationalen Studierenden privilegiert werden. An vielen Universitäten sind die Studiengebühren aber deutlich geringer (z. B. in Südafrika oder in den Niederlanden). Zu den Studiengebühren kommen unter anderem noch die Lebenshaltungskosten sowie Kosten für die Anreise und unter Umständen ein Visum hinzu. Die Studiengebühren sind vor Beginn des Studiums zu bezahlen. Laufende Kosten wie Miete monatlich oder einmal pro Term. Daher spielt die Finanzierung in der Regel eine entscheidende Rolle bei der Planung und Realisierung. In den USA ist es nicht unüblich, dass Universitäten Bewerber*innen Teile der Studiengebühren erlassen, wenn sie diese für ihre Universität gewinnen wollen. Auch gibt es oftmals Stipendien, die die Universitäten vergeben. In England ist die Zahl von universitätsinternen Stipendien hingegen begrenzt. Daher sollte man sich möglichst um eine externe Finanzierung kümmern. Das können Ersparnisse, nicht-universitäre Stipendien oder Kredite sein. An Stipendien gibt es LL. M.-spezifische Stipendien, wie beispielsweise das LL. M.-Stipendium des DAAD und allgemeine Stipendien. Für Stipendiaten, die während des Studiums in Deutschland durch eines der größeren Förderwerke gefördert werden, besteht zum Teil auch die Möglichkeit, einen LL. M. als Aufbaustudium gefördert zu bekommen. Die Studienstiftung vergibt im Rahmen des Bucerius-Jura-Programms daneben auch ein Stipendium speziell für ein LL. M.-Studium. Darüber hinaus gibt es auch einige Stipendien von Kanzleien. Hier lohnt es sich, bereits frühzeitig zu recherchieren, da manche Kanzleien Stipendien nur an ehemalige Praktikant*innen oder wissenschaftliche Mitarbeiter*innen vergeben. Wenn man kein Vollstipendium ergattert (solche gibt es nur ganz selten) oder sich mit mehreren Stipendien voll finanzieren

⁴ Dazu unten mehr.

kann, kann man die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten natürlich auch kombinieren. Es gibt auch Kanzleien, die ihren Anwältinnen und Anwälten Teile des LL. M.-Studiums finanzieren oder sich auf besondere Lohnmodelle einlassen (z. B. zwei Jahre für zwei Drittel des Gehalts zu arbeiten, um dann während des LL. M. das Gehalt weitergezahlt zu bekommen). Eine weitere Möglichkeit sind Studienkredite. Ich habe mein Studium auch mithilfe eines Stipendiums teilfinanziert und habe den Rest selbst finanziert.

D. Das Collegeleben

Für mich ging es Anfang Oktober 2020 trotz Corona-Pandemie und Brexit nach Großbritannien. Glücklicherweise gab es während des Beginns meines Aufenthalts noch keinen Lockdown, sodass ich zu diesem Zeitpunkt viele andere Studierende persönlich kennenlernen und erste Kontakte knüpfen konnte. Auch das Studium startete bereits nach wenigen Tagen. Den LL. M. in Cambridge absolvieren jedes Jahr ca. 180 Studierende. Diese kommen aus der ganzen Welt und haben völlig unterschiedliche Hintergründe.

Wie oben bereits erwähnt, wird man in Cambridge immer auch Mitglied in einem College. Cambridge hat insgesamt 31 Colleges. Die Universität Cambridge selbst wurde 1209 gegründet (und ist damit die viert älteste Universität der Welt).⁵ Das älteste College ist Peterhouse, welches 1284 gegründet wurde. Das jüngste College – Robinson – wurde in den 1970ern gegründet. Bei der Auswahl eines Colleges gibt es vielerlei Unterscheidungsmerkmale. Einige Colleges sind sogenannte „Mature Colleges“, was bedeutet, dass sie nur Studierende über 21 aufnehmen oder „Postgraduate Colleges“, die nur Master-Studierende und Doktorand*innen aufnehmen. Einige wenige Colleges nehmen außerdem nur weibliche Studierende auf. Ein Auswahlkriterium ist womöglich auch die Lage. Manche Colleges liegen direkt in der Innenstadt, dann gibt es noch die sogenannten „Hill Colleges“. Den weitesten Weg ins Zentrum von Cambridge haben wohl die Studierenden vom Girton College. Die Colleges haben auch unterschiedlich viele Mittel, wobei man sich hier nicht unbedingt vom Vermögen der bekanntesten Colleges blenden lassen sollte.⁶ Denn auch andere Qualitäten wie die Qualität der Unterkünfte und der Versorgung, die angebotenen Veranstaltungen und die Gemeinschaft im College können bei der Entscheidung eine wichtige Rolle spielen. Am besten ist es, mit Alumni

zu sprechen, die einem den einen oder anderen Insider-Tipp geben können. Die Colleges in Cambridge gestalten das Sozialleben der Studierenden vom Sport über die Unterkunft bis zum Wohlbefinden. Die Colleges sind dabei selbstständige Einheiten, die eigene Kantinen, Bibliotheken und teilweise Sportanlagen haben. Daneben gibt es häufig eine Bar, die teilweise vom College und teilweise von Studierenden betrieben wird. Das College hat auch in der Regel eigenes Krankenpersonal, Hausmeister, Putzkräfte, Computerräume und ein IT-Team etc. Ich selbst war am Magdalene College, einem der ältesten Colleges in Cambridge. Mein College hat während meiner Zeit in Cambridge eine große Rolle gespielt und sich viel Mühe gegeben, dass die Studierenden trotz Corona an möglichst vielen sozialen Aktivitäten teilnehmen und sich wohlfühlen konnten. In den ersten Wochen hatte etwa das Studierenden-Komitee ein Willkommensprogramm organisiert, bei dem man an verschiedenen Veranstaltungen wie Cocktail-Abenden oder Ausflügen teilnehmen und das College, die Universität und andere Studierende kennenlernen konnte. Vor Weihnachten wurde bei Glühwein und mince pies ein Weihnachtsfilm geschaut. Es gab Nachmittage mit Tea und Cake und vieles mehr. Im College fanden auch sogenannte Formal Halls statt. Dies sind formelle Dinner, zu denen man einen gown (Robe) trägt und an denen neben den Studierenden auch in aller Regel Fellows und der Master des Colleges teilnehmen. Für mich persönlich besonders spannend war es auch, den Master meines Colleges, Sir Christopher Greenwood, kennenzulernen, welcher zuvor Richter am Internationalen Gerichtshof war. Ich bin davon überzeugt, dass es eine einmalige Gelegenheit ist, sich mit solchen Persönlichkeiten in einer ungezwungenen, nahezu familiären Atmosphäre austauschen zu können.

E. Die Lehre

Es lässt sich nicht leugnen, dass das Studium in Cambridge anspruchsvoll ist. Es wird vorausgesetzt, dass die Studierenden vollen Einsatz geben und auf hohem Niveau mitarbeiten und argumentieren können. Bestimmte Vorkenntnisse braucht man aber nicht unbedingt.⁷ Man belegt immer vier Kurse, was zunächst wenig klingt, aber aufgrund des Aufwands, den jeder Kurs mit sich bringt, auf jeden Fall auslastend ist. Die Kurse waren sowohl inhaltlich als auch vom Umfang her ziemlich anspruchsvoll. Für mich waren vor allem die Stoffmenge und die Länge der Reading Lists gewohnungsbedürftig. Die darin aufgeführten Texte und Urteile, die man jede Woche zu lesen hat, werden teilweise in den wöchentlichen Seminaren besprochen und es wird vorausgesetzt, dass man jedenfalls die „basic readings“, die schon allein mehrere hundert Seiten pro Woche umfassen können, für die Prüfungen gelesen hat. Insofern war der Lernaufwand für den Master entsprechend hoch. Dessen sollte man sich auf jeden Fall bewusst sein, wenn man sich

⁵ University of Cambridge, Cambridge at a glance, <https://www.cam.ac.uk/about-the-university/cambridge-at-a-glance>, Abruf v. 14.8.2022.

⁶ Das Trinity College ist mit einem Vermögen von rund 1.3 Milliarden Pfund (Stand 2018) das wohlhabendste College, gefolgt vom St. John's College mit 780 Millionen (Stand 2018), vgl. Adams/Greenwood, Oxford and Cambridge university colleges hold £21bn in riches, the Guardian, <https://www.theguardian.com/education/2018/may/28/oxford-and-cambridge-university-colleges-hold-21bn-in-riches>, Abruf v. 14.8.2022.

⁷ Das mag bei einzelnen Kursen anders sein, was sicherlich aber vorher kommuniziert wird.

für den Master in Cambridge entscheidet. Ähnliches gilt für das Programm in Oxford. Es ist aber meiner Erfahrung nach auch normal, dass einen die Anforderungen zu Beginn (und wenn man ehrlich ist auch bis zum Ende) etwas überwältigen. Da helfen nach meiner Erfahrung der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Studierenden. Ich habe mich mit anderen zu Lerngruppen zusammengeschlossen. Außerdem muss man dementsprechend auch lernen, Prioritäten zu setzen und Texte auch schnell und cursorisch zu lesen. Besonders wertvoll war es für den Austausch und die mentale Gesundheit in dieser Zeit, dass ich in einer Unterkunft des Magdalene Colleges zusammen mit anderen Studierenden wohnte und Zeit mit ihnen verbringen konnte. Es gibt insgesamt drei Terms: Michaelmas, Lent und Easter, die jeweils acht Wochen dauern. Nach jedem Term hat man recht lange vorlesungsfreie „Ferien“. Hierbei sollte man aber beachten, dass man in Cambridge in der Regel auch in den Phasen, in denen keine Vorlesungen oder Seminare stattfinden, vor- und nacharbeiten muss. Nach dem ersten Term bin ich im Dezember für die Weihnachtsferien nach Hause zurückgekehrt. Es besteht auch in aller Regel nicht unbedingt die Möglichkeit, über Weihnachten und Neujahr im College und in der Unterkunft zu bleiben.

Die Lehre war bei mir aufgrund der Coronapandemie bis auf wenige Ausnahmen online. Man hat grundsätzlich einmal die Woche pro Kurs eine Vorlesung bzw. Seminarsitzung. Dazu kommen mehrere Workshops pro Term, bei denen man in noch kleineren Gruppen Fälle oder Texte diskutiert. Weiterhin kann (und sollte) man freiwillig Übungsaufsätze zu alten Prüfungsfragen schreiben und zur Bewertung abgeben. Diese dienen nur der Vorbereitung auf die Klausuren und zählen nicht für die Noten im Zeugnis. Das Besondere an den Kursen in Cambridge ist, dass sie von führenden Akademiker*innen und Praktiker*innen geleitet werden. Dabei hängen Qualität und Aufwand sehr von den Dozierenden ab. In fast allen Kursen gibt es mehrere Dozierende, die sich die Kursleitung teilen und verschiedene Themen übernehmen. Zum Abschluss des Studiums schreibt man am Ende des Studienjahres in jedem Fach eine Klausur. In den Klausuren muss man in der Regel mehrere kurze Aufsätze zu einem Thema oder einem Fall schreiben. Es gibt außerdem die Möglichkeit, in einem Kurs während der Vorlesungszeit eine Dissertation (Hausarbeit) anstelle einer Klausur zu schreiben. Eine verpflichtende Masterarbeit zum Ende des Programms gibt es in Cambridge aber nicht.

F. Freizeit und Extracurriculares

Neben dem Studium hat Cambridge auch eine große Vielfalt an extracurricularen Angeboten. Insbesondere gibt es viele Societies zu allen möglichen gesellschaftlichen Themen und Interessen. Ich selbst habe zu Beginn des Jahres mit zwei weiteren Master-Studierenden die Cambridge University International Law Society gegründet, welche sich mit Themen des Völkerrechts und Karrieremöglich-

keiten mit völkerrechtlichem Bezug beschäftigt. In diesem Rahmen habe ich beispielsweise eine Veranstaltung mit dem deutschen Botschafter a. D. Martin Kobler und mit Sir Christopher Greenwood, Richter am Internationalen Gerichtshof a. D., organisiert, bei dem Studierende sich mit den Praktikern austauschen und Fragen stellen konnten. Weiterhin habe ich mich auch beim Cambridge Pro Bono Project engagiert. Die Anzahl der Societies ist immens. Es gibt eine Harry Potter-Society, eine Wine-Society, Societies für verschiedene Länder und Regionen, für alle möglichen Religionen, Weltanschauungen usw. Hier findet jeder sein Interesse widergespiegelt und wenn nicht, kann man wie wir auch seine eigene Society gründen. Besonders bekannt und berühmt ist die Cambridge Union mit über 70.000 Mitgliedern, die sich als ältester Debattierclub der Welt bezeichnet.⁸ Eine große Rolle spielen natürlich auch die zahlreichen Sport-Clubs: Vom Rudern über Cricket bis zum Basketball ist alles dabei. Dabei haben die Colleges häufig ihre eigenen Mannschaften, denen man sich unabhängig vom Niveau anschließen kann. Wer besonders gut ist, schafft es in die Mannschaft der Universität – muss dann aber auch vollen Einsatz zeigen und kann dann unter Umständen auch an einem der berühmtesten Wettkämpfe gegen Oxford – in Cambridge auch bekannt als „the other place“ – teilnehmen.

Cambridge ist ziemlich klein, sodass man schnell viel gesehen hat. Wenn es nicht gerade einen Lockdown gibt, gibt es aber so viel Programm, dass einem auch so nie langweilig wird. Außerdem ist man mit dem Zug in ca. einer Stunde in London. Das Leben in Cambridge ist allerdings auch eher teuer. Für die Unterkünfte in den Colleges zahlt man sehr unterschiedliche Preise, abhängig davon, wie vermögend die Colleges sind und wie modern die Ausstattung ist. Man kann aber meistens Wünsche angeben. Es gibt auch private Unterkünfte, die oftmals teurer, dafür aber in der Regel moderner sind. Die Ausstattung der Universität ist allgemein sehr gut, was man bei der Höhe der Gebühren natürlich auch erwartet. Das Gebäude der juristischen Fakultät ist sehr modern, die Bibliothek fantastisch ausgestattet und man bekommt in der Regel auch alles von der Bibliothek besorgt, was man braucht.

G. Kurzes Fazit

Insgesamt war die Zeit in Großbritannien sehr spannend, schön, aber auch anstrengend. Sicherlich hätte ich Cambridge sehr gerne in einem „normalen“ Jahr gesehen, mit mehr Veranstaltungen, Zusammentreffen und ohne Kontaktbeschränkungen. Ich habe aber auch so ein unvergessliches Jahr gehabt. Ich konnte von großartigen Dozent*innen viel Neues lernen und Freundschaften fürs Leben schließen.

⁸ The Cambridge Union, what is the Union?, <https://cus.org/about-the-union>, Abruf v. 14.8.2022.